

Dr. Stefan Lochner

Stefan Lochner war von 2006 bis 2011 Doktorand und wissenschaftlicher Mitarbeiter am EWI. Er beschäftigte sich mit dem europäischen Erdgasmarkt, dessen Infrastruktur sowie Fragen der Versorgungssicherheit. In seiner Dissertation modellierte er die Investitionen in die europäische Erdgasinfrastruktur bis 2030 vor dem Hintergrund von wachsendem Wettbewerb, Versorgungssicherheit und der Beseitigung von Kapazitätsengpässen.

Wo hat es Sie nach Ihrer Promotion am EWI beruflich hingeführt und mit welchen Arbeitsschwerpunkten beschäftigen Sie sich?

Seit November 2011 arbeite ich im Kölner Büro von Frontier Economics, einem europaweit tätigen ökonomischen Beratungsunternehmen. Ich berate vorwiegend Unternehmen und Behörden in der europäischen Energiewirtschaft, beispielsweise durch Markt- oder Wettbewerbsanalysen oder in strategischen Fragen. Auch unterstütze ich Kunden bei Vertragsstreitigkeiten, z.B. bei Lieferverträgen, oder bei der Bewertung von Assets. Insofern knüpfen meine neuen Aufgaben an meine Tätigkeit beim EWI an – wo ich ebenfalls in zahlreiche Beratungsprojekte involviert war.

Inwieweit konnten Sie Erfahrungen aus Ihrer Zeit am EWI bisher im neuen Job nutzen?

Neben einer akademischen und methodischen Ausbildung habe ich am EWI einen tiefen Einblick in die energiewirtschaftliche Praxis erhalten. Dadurch erworbene Branchenkenntnisse, die Anwendung von komplexen ökonomischen Methoden auf relevante Fragestellungen und Erfahrung in der Beratung kommen mir heute im Alltagsgeschäft natürlich zu Gute. Einiges ist auch unmittelbar relevant – so kann ich zurzeit meine Erfahrungen in der Erdgaswirtschaft zur Unterstützung verschiedener Kunden bei Verhandlungen von Gasverträgen direkt einbringen.

Was haben Sie von Ihrer Arbeit am EWI noch am deutlichsten in Erinnerung? Gibt es etwas, das Sie vielleicht sogar vermissen?

EWI steht für mich für Kollegen, unabhängige wissenschaftliche Arbeitsweise, Gestaltungsfreiheit ... in der Gesamtheit sicherlich einmalig, aber da im Kölner Büro von Frontier mittlerweile 6 ehemalige EWIANER arbeiten, ist der Bruch nicht groß. Außerdem bleibe ich dem Institut über den EWI Alumni-Verein verbunden.

Welche Aufgaben und Projekte kommen in näherer Zukunft auf Sie zu?

Frontier ist als Beratungsunternehmen nicht nur in der Energiewirtschaft tätig. In unseren Büros z.B. in London, Brüssel oder Madrid sind die Schwerpunkte über verschiedene Branchen wie Telekommunikation, Transport und Wasser weit gestreut. Eines meiner nächsten Ziele ist es daher, meine Erfahrungen und wissenschaftlichen Lösungsansätze aus der Energiewirtschaft auch in andere Sektoren einzubringen. Das ökonomische Rüstzeug aus meiner Zeit am EWI wird mir dabei hoffentlich ebenfalls gute Dienste leisten.

Nichts wird derzeit mit so viel Spannung verfolgt, wie die Umsetzung der Energiewende in Deutschland. Wenn Sie für einen Tag Berater der Kanzlerin sein könnten – was würden Sie ihr diesbezüglich an Tipps mit auf den Weg geben?

Die Herausforderungen im Zusammenhang mit der Energiewende sind enorm – genau wie die mit

dem Umbau der Energieversorgung verbundenen finanziellen Belastungen für die Verbraucher in Deutschland. Um diese so gering wie möglich zu halten, sollte die ökonomische Effizienz bei Entscheidungen nicht ganz in den Hintergrund treten. Energie- und Wirtschaftspolitik sollte aber vor allem auch verlässlich sein. Leider lässt sich dies an einem einzelnen Tag nicht erreichen.

Vielen Dank für das Interview und auch weiterhin viel Erfolg und Spaß bei der neuen Tätigkeit!
Köln, Juli 2012